

Gestirn — wenn's aus wäre mit diesem letzten Obem-
 zug — Aus, wie ein schales Marionettenspiel? Aber
 wofür der heiße Hunger nach Glückseligkeit? Wo-
 für das Ideal einer unerreichten Vollkommenheit? Das
 Hinausschieben unvollendeter Pläne? — Es ist doch
 eine so göttliche Harmonie in der seelenlosen Natur, warum
 sollte dieser Mißklang in der vernünftigen seyn? — Nein!
 nein! es ist etwas mehr, denn ich bin noch nicht glücklich ge-
 wesen. — Sage mir — o sage mir — wohin — wohin
 wirst du mich führen? — Fremdes, nie umsegeltes Land! —
 Siehe, die Menschheit erschläft unter diesem Bilde, die
 Spannkraft des Endlichen läßt nach, und die Phantasie,
 der muthwillige Affe der Sinne, gaukelt unserer Leichtgläu-
 bigkeit seltsame Schatten vor. — Nein! nein! ein Mann
 muß nicht straucheln. — Sei wie du willst, namenloses
 Jenseits — bleibt mir nur dieses mein Selbst ge-
 treu — sei wie du willst, wenn ich nur mich selbst mit
 hinübernehme. — Außendinge sind nur der Anstrich des
 Mannes. — Ich bin mein Himmel und meine Hölle. —
 Wenn du mir irgend einen eingescherten Weltkreis allein
 ließe, den du aus deinen Augen verbannt hast, wo die
 einsame Nacht und die ewige Wüste meine Ausichten
 sind? — Ich würde dann die schweigende Öde mit meinen
 Phantasieen bevölkern, und hätte die Ewigkeit zur Muße,
 das verworrene Bild des allgemeinen Elends zu zergliedern. —
 Oder willst du mich durch immer neue Geburten und immer
 neue Schaupläze des Elends von Stufe zu Stufe — zur